

Politische Arbeit in Oesterreich*).

II. *)

Die Deutschen in Oesterreich, die rund 10 Millionen stark sind in dem nahezu 30 Millionen Einwohner zählenden Staat, wurden durch die naturgemäße Entwicklung der anderen Völker und durch eigene Schuld allmählich um ihre vorherrschende Stellung gebracht. Das staatliche Gepräge dieser Reichshälfte nach außen war von jeher deutsch, denn die Bringer aller Kultur waren eben die Deutschen. Langsam wuchsen die anderen Völker nach und man gewährte ihnen die volle Freiheit zu ihrer kulturellen Entwicklung. Daß diese Völker je dahin gelangen könnten, den Staat in andere Richtungen zu drängen, daran dachten die Deutschen nicht und sie verabsäumten es, so lange sie im vollen Besitze der Macht waren, ihre Zukunft zu sichern. Spielend hätten sie einst die deutsche Sprache als Staatsprache festlegen und ganz bestimmte Elementargrundsätze aufstellen können für die Führung des Staates. Die Männer, die an der Spitze standen, waren zu kurzfristig dazu, sie erkannten die Zukunft nicht. Das ging so weit, daß diese Reichshälfte, als die Doppelmonarchie den Namen „Oesterreich-Ungarn“ erhielt, in keinem der geschaffenen Gesetze eine bestimmte Benennung bekam. Es wurde immer von Ungarn „und den im Reichsrat vertretenen Königreichen

*) Von besonderer Seite. Siehe die Nummer 14877 vom 18. August 1915.

und Ländern“ gesprochen. Die Scheu vor dem Slaven war schon 1867 so groß, daß man sich nicht getraute, ihnen zu sagen: „Ihr seid Oesterreicher“. Und das ging ihnen ins Blut, sie alle bezeichneten sich nach ihren Ländern, ein Oesterreicher ist weder der Tscheche, noch der Pole, Ruthene oder Slowene. Das Wort Oesterreich im Titel der Monarchie blieb immer leere Dekoration für sie. Die föderalistischen Einflüsse waren in Wien eben so groß, daß man die einheitliche Zusammenfassung des Staates vermied. Die Deutschen wurden nicht gefragt und ihre Führer rührten sich nicht von selbst.

Um auszuführen, was das für Folgen hatte, bedürfte man mehr Raum, als er hier zur Verfügung steht. Uebrigens weiß man es ja ohnehin.

Die heutigen Deutschen in Oesterreich rühren sich. Sie fordern, daß die Fehler der Vergangenheit, so weit dies noch möglich ist, nach diesem Kriege gutgemacht werden. Die Angehörigen aller deutschen Parteien nahmen teil an den Beratungen, die im vorigen Winter durch Monate in Wien stattfanden und jetzt liegen die Ergebnisse in einer Schrift vor, die an die Freunde versendet wurde. Und sie wird wohl auch der Regierung in einer offiziellen Form zukommen. „Forderungen der Deutschen Oesterreichs zur Neuordnung nach dem Kriege“ ist der Titel dieses Manuskriptdruckes. Es seien aus der einen vollen Druckbogen starken Staatschrift nur die Hauptpunkte hier wiedergegeben.

Ein vollständiger Systemwechsel wird gefordert. Zielbewußt deutsch sei diese Reichshälfte der Monarchie künftig zu regieren. Und diese „im Reichsrat vertretenen Länder“ haben den offiziellen Titel zu führen: „Kaisertum Oesterreich“. Der Name der Doppelmonarchie und ihre dualistische Form bleibe bestehen, aber der besondere Titel von „Eisleithanien“ werde ein für allemal festgelegt.

Das Zweite ist die Schaffung einer deutschen Mehrheit im Reichsrat. Diese Forderung erscheint auf den ersten Augenblick unbillig, da die Deutschen doch nur ein Drittel der Bevölkerung sind, aber sie wird durch die Erfüllung anderer, alter Forderungen der Deutschen gestützt. Diese Forderungen heißen: Ausscheidung Galiziens, der Bukowina und Dalmatiens. Die Vertreter dieser Länder sollen nicht mehr im Reichsrat erscheinen, dort die Deutschen majorisieren und auch darüber entscheiden, wie in den inneren deutschen Ländern regiert werde. Das innere einheitliche Verwaltungsgebiet habe zu bestehen aus den Sudetenländern, den Alpenländern und dem Küstengebiet.

Mit dieser Forderung des berühmten „Linzer Programms“, das vor mehr als dreißig Jahren aufgestellt wurde, kommt man den heutigen Wünschen der Polen ja sehr entgegen. Was damals anstößig schien, ist jetzt vielleicht willkommen.